

Stadt Heilbronn

Der Ort hat sich aus einem im 7. Jh. bestehenden fränkischen Königshof entwickelt, wurde im 14. Jh. zur Reichsstadt erhoben und zu einem bedeutenden Handelsplatz in Südwestdeutschland. Nach dem Übergang zu Württemberg 1802 und der einsetzenden Industrialisierung war die Stadt am Neckar die größte Industriestadt des Landes nach Stuttgart. Am 4. Dezember 1944 wurde die historische Innenstadt bei einem Luftangriff auf Heilbronn völlig zerstört. In der wieder aufgebauten Stadt, die heute mit ihren Stadtteilen und dem Umland einen wichtigen Verkehrsknoten und Wirtschaftsstandort bildet, leben heute rund 120.000 Menschen.

Die ältesten bisher gefundenen menschlichen Spuren in und um Heilbronn datieren bis in die Altsteinzeit um 30.000 v. Chr. zurück. Bereits in vorgeschichtlicher Zeit bestanden Fernwege, die sich bis in die Jungsteinzeit zunächst längs der Flüsse orientierten, wobei die Flussübergänge bei Wimpfen und bei Heilbronn eine bedeutende Rolle spielten. Später bildeten sich noch Höhenwege wie etwa der von Hall kommende Salzweg. Unter dem römischen Kaiser Domitian (81-96 n. Chr.) drangen die Römer vom Rhein aus ostwärts vor. Als Außengrenze des römischen Reichs wurde der Neckarlimes errichtet, zu dem auch das Kastell Heilbronn-Böckingen gehörte, zu dem insgesamt acht Römerstraßen hinführten. Mit der Kastellstraße von Wimpfen über Böckingen nach Walheim entstand unter den Römern eine wichtige Nord-Süd-Achse. Um das Jahr 159 n. Chr. wurde der Neckarlimes - mit der Verschiebung der römischen Grenze nach Osten und dem Bau des Obergermanischer Limes - aufgegeben. Im Jahre 260 n. Chr. fiel der Limes und die Alemannen übernahmen die Herrschaft im Neckarbecken, um schon relativ kurze Zeit später von den Franken abgelöst zu werden (um 500). Die Franken errichteten auch im Neckargebiet Königshöfe, von denen sowohl die Christianisierung als auch die Gründung von Ausbausiedlungen ausgingen. Die erste größere Siedlung im Bereich des heutigen Heilbronn könnte ein solcher Königshof gewesen sein, wie wohl auch die später Kaiserpfalz Wimpfen. Obwohl die Franken durchaus auf das bereits bestehende alte römische Straßennetz zurückgriffen, schufen sie auch neue Verkehrswege wie etwa die so genannte fränkische Heerstraße, die von Frankfurt über Heilbronn bis nach Italien führte. In einer Urkunde aus dem Jahr 822 wird villa Helibrunna als Ort einer Basilika, erstmals urkundlich erwähnt. König Ludwig der Deutsche hielt am 18. August 841 in Heilbronn Hof und lud die Alemannen ein, um seine Macht anerkennen zu lassen. Anlässlich dieser einzigen belegten königlichen Hofversammlung eines karolingischen Königs in Heilbronn wird Heilbronn als „Heilicprunno“ erneut urkundlich. Die in dieser Urkunde enthaltene Formulierung „palatio regio“ kann zwar auch als „befestigte Kaiserpfalz“ gedeutet werden, jedoch gibt es dafür keinen Nachweis. Aber selbst eine Pfalzversammlung an diesem Ort weist auf eine bereits bestehende überregionale Bedeutung des Ortes zur damaligen Zeit hin. Der Name Heilicprunno bzw. Heilbrunna deutet wohl auf einen Brunnen bzw. eine Quelle hin. Beim Niedergang der Karolinger um das Jahr 1000 ging der Königsbesitz auf die Grafen von Calw als Erben des Königshofes über. Neben diesen hatte das Bistum Würzburg, die Grafen von Lauffen, die Herren von Dürn und das Kloster Billigheim im Schefflental vermutlich Besitz in Heilbronn. Um das Jahr 1050 bestand in Heilbronn ein Markt mit Marktgericht. Uta von Calw (d. Ä.) verschrieb ihren Heilbronner Besitz um 1060 an das Kloster Hirsau, das eine Calwer Gründung war. Ihr Bruder, Pfalzgraf Gottfried, und dessen Schwiegersohn Welf VI. behinderten jedoch die Besitzübergabe, so dass Welf VI. erst nach seiner Niederlage bei Weinsberg 1140 den Calwer Besitz im Jahr 1146 ans Kloster Hirsau übergab.

Der Weinbau in Heilbronn wird 1146 erstmals bezeugt, ist aber in den umliegenden Dörfern Böckingen, Frankenbach, Biberach und Neckargartach bereits im 8. Jh. urkundlich nachgewiesen, so dass in Heilbronn vermutlich auch schon seit der fränkischen Besiedlung, eventuell sogar seit der Römerzeit, Wein angebaut wurde.

Funde weisen ferner auf eine bedeutende Ansiedlung von Juden in Heilbronn im 10./11. Jh. hin, darunter unterirdische Grabanlagen. Im Hirsauer Codex wird die Markt- und Münzgerechtigkeit der Stadt belegt, ebenso die Existenz eines Hafens.

Die Bezeichnung portus für diesen Hafen in den Urkunden ist in Süddeutschland einzigartig und könnte darauf hinweisen, dass Heilbronn bereits im 11. Jh. ein wichtiger Umschlagplatz für den Fernhandel war. Ob es schon ein Stadtrecht gab, ist nicht belegt.

1219 starb mit Graf Poppo VI. die Linie der Grafen von Lauffen im Mannesstamm aus. Durch die Heirat von Poppo's Tochter Mechthild mit Konrad I. von Dürn gingen die Lauffener Königslehen, darunter auch deren Güter in Heilbronn, auf die Herren von Dürn über. Konrads Bruder Ulrich II. von Dürn trat 1224 in den Deutschen Orden ein und wurde von seiner Familie mit Grundbesitz in Heilbronn ausgestattet, so dass bis 1268 der Deutschhof als Hauskommende des Ordens errichtet werden konnte. Der Deutschhof und die darin gelegene Deutschordenskirche wurden kontinuierlich ausgebaut. 1225 musste das Bistum Würzburg seinen Heilbronner Besitz an Stauferkönig Heinrich (VII.) entleihen. Eine auf den 27. Juli 1225 datierte Urkunde benennt das entlehnte Gebiet oppidum Heilecbrunnen. Das Stadtgebiet war zu dieser Zeit von einer rund 2,5 km langen Stadtmauer mit - im Laufe der Zeit - bis zu zehn Türmen umschlossen. Heilbronn hat in der politisch wechselvollen Zeit nach dem Ende der Stauer und nach dem Aussterben der Grafen von Calw seine Rolle als wichtiger Handelsplatz beibehalten. Der einstige fränkische Königshof war in herrschaftliche Großhöfe aufgesplittert, mit deren Zerfall sich ein Patriziat bildete. Schon aus dem Jahr 1222 ist der Verkauf von ehemals bischöflich würzburgischem Besitz an Bürger der Stadt überliefert. Durch Schutz und Einfluss des Kaisers konnte sich die Stadt in der Folgezeit dem Zugriff oder einem all zu starken Einfluss der umliegenden Territorialfürsten als auch der in der Stadt begüterten kirchlichen Instanzen entziehen. 1281 verlieh König Rudolf I. von Habsburg Heilbronn ein Stadtrecht, das erstmals einen Rat der Stadt von zwölf Ratsherren vorsah, dem als königliche Beamte sowohl ein Vogt für die hohe Gerichtsbarkeit als auch ein Schultheiß als Vorsteher des Rats vorgestellt waren. Von 1283 bis 1289 weilte Rudolf I. insgesamt fünf Mal in der Stadt. 1288 erhielt die Stadt durch ihn das Privileg eines dreiwöchigen überregionalen Jahrmarktes. 1309 weilte Kaiser Heinrich VII. in der Stadt, und im Folgejahr wurden der Stadt alle früher erlangten Rechte und Privilegien bestätigt. 1322 verlieh König Ludwig der Bayer der Stadt die hohe Gerichtsbarkeit. 1331 verkaufte das Kloster Maulbronn den Rest seiner Heilbronner Besitzungen an die Bürgerschaft. Im selben Jahr schloss die Stadt einen Landfriedensbund mit sieben anderen Städten. 1332 gab es zwei Bürgermeister, die weiterhin den königlichen Beamten (Vogt und Schultheiß) unterstellt waren. Im selben Jahr trat die Zollfreiheit mit Nürnberg in Kraft, im Folgejahr erhielt die Stadt ein zweites Jahrmarktsprivileg.

Im Jahr 1298 wurden beim so genannten Rintfleisch-Pogrom 143, möglicherweise sogar 200 Heilbronner Juden ermordet. Bei 4500 bis 5500 Einwohnern, die Heilbronn um diese Zeit insgesamt besaß, hatte die jüdische Gemeinde also eine beachtliche Größe. Im Frühjahr 1349 ereigneten sich in Heilbronn anlässlich eines neuen Pogroms nicht nur zahlreiches „Judenmorden“, sondern auch viele „Judenbrände“, eine Umschreibung von Verbrennungen von Juden, insbesondere von Jüdinnen bei den „Hexensäulen“. Die überlebenden Juden wurden aus der Stadt vertrieben, ihre Besitztümer fielen an die Stadt. Eine der Ursachen der Ausschreitungen gegen Juden im Frühjahr 1349 war der massive Ausbruch der Pest in Südwestdeutschland, die auch in Heilbronn viele Tote forderte und für die teilweise auch Juden verantwortlich gemacht wurden. Seuchen waren bis in die Neuzeit ein häufiges Problem in der engen Stadt.

Durch den Bau von Stauwehren vor der Stadt bildete sich der Neckar zum schützenden Wassergraben vor der Stadtmauer, die angestaute Wasserkraft trieb unzählige Mühlen an. Die Stauwehre versperrten den Neckar regelrecht, so dass die vom Rhein kommende Schifffahrt in Heilbronn endete. Durch den Hafen stieg Heilbronn zum wichtigen Handelsplatz auf, die Stadt bzw. die Heilbronner Kaufleute hatten das Stapelrecht für alle ankommenden Waren. 1342 erfolgte ein Zollvertrag zwischen Württemberg, Baden und Heilbronn zur zollfreien Öffnung des Neckars für Flöße zwischen Besigheim und Heilbronn. Die Durchfahrt für Schiffe blieb dagegen für fast 500 Jahre verwehrt. Die Stadt verteidigte diese Position auch gegen das den Flächenstaat anstrebende Haus Württemberg, das freie Schiffsdurchfahrt vom Rhein nach Stuttgart forderte.

1349 wurde der bereits zuvor geschlossene Schwäbische Städtebund mit nun 25 Städten abermals bestätigt. Der württembergische Graf Eberhard II. der Greiner hatte zu dieser Zeit das Schultheißenamt in Heilbronn inne, das das Reich an Württemberg verpfändet hatte. Als Eberhard zur territorialen Vergrößerung Württembergs in den Krieg gegen Kaiser Karl IV. zog und unterlag, gestattete der Kaiser der Stadt Heilbronn im Jahr 1360, das an seinen Widersacher verpfändete Schultheißenamt gegen Geldzahlung einzulösen. Somit wurde ab dem 31. Mai 1361 der Schultheiß von der Stadt selbst gestellt. Heilbronn war frei vom Einflussbereich der Württemberger als auch anderer Lehnsherren, und dem Rat stand künftig ein Patrizier der Stadt vor. In den folgenden Jahren kam es zu Unruhen der Zünfte gegen das Patriziat. Im Verlauf des 14. Jh. profitierten Kaufleute und Handwerker von Heilbronn Rolle als Handelsplatz. Der Einfluss der Zünfte wuchs ständig und sie forderten Mitbestimmung. 1371 erhielt die Stadt eine neue Verfassung durch Kaiser Karl IV. Der Kaiser verbot zwar die Zünfte, im Rat der Stadt waren neben 13 Patriziern jedoch nunmehr auch 13 Handwerker und Kaufleute vertreten. Diese 26 Männer wählten aus ihrer Mitte (paritätisch) zwei Bürgermeister. Die Stadt war damit nur noch dem Kaiser unterstellt und somit Reichsstadt. Auf Befehl des Kaisers musste Heilbronn künftig wieder Juden aufnehmen und diesen Schutz gewähren. Dem Kaiser flossen hierdurch die Steuern der Juden zu. Von der zurückgekehrten Glaubensgemeinschaft wurde eine neue Synagoge errichtet. Heilbronn war wegen seiner günstigen Lage ein Umschlagplatz für Pelze, Sklaven, Gold, Getreide und Salz, und die jüdischen Kaufleute waren an diesem Handel stark beteiligt.

Kaiser Sigismund von Luxemburg hielt am 11. Oktober 1414 auf dem Hinweg vom Konzil von Konstanz (1414-1418) in Heilbronn einen Provinzialtag gemeinsam mit Rudolf III. und dem Burggrafen Eitel Friedrich I. von Hohenzollern (1402-1439) ab, der auch als der Heilbronner Tag bezeichnet wird. Er empfing hier die Vertreter schwäbischer, elsässischer und rheinischer Städte und hielt ein deutsches Fürstentreffen ab.

Kaiser Sigismund ließ ab 1420 in Heilbronn durch Konrad IX. von Weinsberg, der auch für die Einbringung der Judensteuer zuständig war, silberne Reichspfennige prägen. Die Heilbronner Münzstätte wurde 1464 von der Stadt übernommen und bis 1477 betrieben.

Als Reichsstadt sah sich Heilbronn seit 1398 ständig vom aufstrebenden Haus Württemberg bedroht. Ein äußerst enges Verhältnis zum Kaiser sowie ein von 1417-1622 gültiges Bündnis mit der Kurpfalz festigten die Stellung gegenüber den späteren Württembergern. Die politische Stabilität des 15. Jh. führte zu einer weiteren Blüte der Stadt, in der damals etwa 4000 Menschen lebten. 1464 gelang es der Stadt Heilbronn, die Vogtei über sich und die nahe Stadt Wimpfen von den Herren von Weiler aufzukaufen. 1476 wurde eine Floßgasse im Neckar geschaffen, die den Flößern barrierefreies Passieren der Heilbronner Wehre ermöglichte. Unterdessen wurde weiter zwischen Württemberg und Heilbronn über die Durchfahrt für Schiffe und das Stapelrecht gestritten. Der Holzumschlag in Heilbronn begründete die Heilbronner Sortierung, eine heute noch in Bayern und Rheinland-Pfalz übliche Klassifizierung von Stammholz. Das Jahr 1493 wurde abermals zu einem ausgesprochenen Pestjahr, in dem viele Tote zu verzeichnen waren.

Als im Jahr 1519 der Krieg zwischen dem Schwäbischen Bund und Herzog Ulrich von Württemberg entbrannt war, wurde Götz von Berlichingen in der Nacht im Juni 1519 bei der Verteidigung der Burg Möckmühl gefangen genommen. Der Schwäbische Bund gab ihn der Stadt Heilbronn in Haft. Im selben Jahr trat erstmals Jäcklein Rohrbach in Erscheinung, als er mit Komplizen den Böckinger Schultheiß Jakob von Olnhausen erschoss. Nachdem er sich anschließend einige Zeit in Hohenlohe aufgehalten und Gleichgesinnte um sich gesammelt hatte, kehrte er im Frühjahr 1525, inmitten des Bauernkriegs, nach Heilbronn zurück. Am 2. April 1525 wurde er in Flein zum Hauptmann des Neckartalhaufens gewählt. Am 3. April 1525 forderte die Heilbronner Bürgerschaft unter Anführung der Weingärtner die Absetzung des Rats. Der Prediger der Kilianskirche, Johann Lachmann, konnte anderntags einen Kompromiss aushandeln. Am Ostersonntag, 16. April ermordeten die Bauern zahlreiche Adlige bei der Weinsberger Bluttat. Am 18. April wurde das außerhalb der Stadtmauern liegende Heilbronner Karmeliterkloster überfallen und geplündert. Daraufhin wendeten sich die Bauern der Stadt zu. Der Rat der Stadt öffnete unter dem Druck der Bauern die Stadttore. Der Deutschhof wurde geplündert und Geldforderungen erhoben.

Es war wohl der Verdienst Lachmanns, dass die Forderungen auf ein erträgliches Maß gesenkt wurden und die Stadt vor größeren Zerstörungen verschont blieb. Der Bauernkanzler Wendel Hipler erstellte für eine geplante Tagung eines großen Bauernparlaments am 12. Mai 1525 im Schöntaler Hof in Heilbronn die Heilbronner Tagungsordnung auf, die u.a. eine Volksvertretung als auch eine Opposition vorsah und Münzen, Maße und Gewichte vereinheitlichen wollte. Theodor Heuss bezeichnet dies als ersten Ansatz zu einer demokratischen Reichsverfassung. Am 12. Mai 1525 unterlag das Bauernheer in Böblingen gegen den Truchsess von Waldburg, und der Ratsherr Hans Berlin wurde zum Truchsess geschickt, um mit ihm über die Übergabe der Stadt zu verhandeln. Die Bauern und Wendel Hipler mussten fliehen, das Bauernparlament fand nicht statt. Jäcklein Rohrbach wurde am 21. Mai 1525 in Neckargartach hingerichtet, sein Heimatdorf Böckingen wurde zur Strafe teilweise abgebrannt. Wendel Hipler wurde ebenfalls gefangen genommen und starb 1526 in Gefangenschaft. Am 2. Juni 1525 wurde Strafgericht in Heilbronn gehalten, wobei als Bestrafungsmaßnahmen Stadtverweise und weitere Hinrichtungen vorgenommen wurden. Die Strafen trafen insbesondere Weingärtner oder Handwerker, die sich nicht an der Bauernbewegung selbst beteiligt hatten, aber Mitbestimmung durch die Gemeinde und eine Ratsreform verlangten hatten.

1524 bekannte sich der Prediger der Kilianskirche, Johann Lachmann, zum lutherischen Glauben. Lachmann gilt als Reformator von Heilbronn, der von ihm begonnene „Heilbronner Katechismus“ von 1528 gilt als zweitältester lutherischer Katechismus. Die Reformation in Heilbronn wurde 1531 vollendet. 1538 trat Heilbronn in Eisenach dem Schmalkaldischen Bund bei und versuchte, sich damit vom Kaiser zu lösen, der die Glaubenseinheit im Reich aufrechterhalten wollte. Ab dem Jahr 1546 kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Truppen des Schmalkaldischen Bundes und den Truppen Kaiser Karls V., die von den Kaiserlichen gewonnen wurden. Der Kaiser hielt sich infolgedessen vom 24. Dezember 1546 bis 18. Januar 1547 zum Strafgerichtstermin in Heilbronn auf, wo die städtischen Gesandten um Gnade baten. Der Rat kündigte das Bündnis mit dem Schmalkaldischen Bund auf, und die Stadt musste sich an den Kosten des Feldzugs des Kaisers beteiligen. Um die reformatorischen Städte gefügig zu machen, quartierte Karl V. spanische Truppen ein. Nach Dinkelsbühl und Hall, wohin Heilbronn für die spanischen Truppen bereits Verpflegung zu liefern hatte, rückten am 7. März 1548 Spanier in Heilbronn ein. Das vom Kaiser im Sinne der katholischen Glaubenslehre verfasste Augsburger Interim nahm der Rat am 5. Juni 1548 an, woraufhin am 2. Juli 1548 die Spanier abzogen. Kurzfristig herrschte wieder Katholizismus in der Stadt, bis das Interim mit dem Passauer Vertrag von 1552 außer Kraft gesetzt wurde. Karl V. ließ im Jahr 1552 die Ratsverfassung der Stadt neu regeln. Eine Kommission setzte einen inneren Rat, als Träger der städtischen Regierung, und einen äußeren Rat (Kaufleute, frühere Zünfte) ein, der keine politische Funktion wahrnahm. Dem inneren Rat gehörten 15 Mitglieder jeweils auf Lebenszeit an, die sich in Vorsitz und Führung abwechselten. Die Patrizier gewannen dadurch wieder die Oberhand in der Stadt und bestimmten künftig auch die Mitglieder der beiden anderen Gremien, des Gerichts und des äußeren Rats. Diese Neuregelung ging weitgehend auf Karls Einheitskirchenbestreben zurück. Der Kaiser sah in den Zünften und im Volk Verfechter der Reformation und wollte diese von politischem Einfluss ausschließen. 1654 regelte der Ferdinandeische Rezess von Kaiser Ferdinand III. die Verwandtschaftsbeziehungen unter den Ratsmitgliedern. Von 1552 bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit 1802 hatten damit die Patrizier alle politische Gewalt in der Stadt.

Während des Dreißigjährigen Kriegs litten die Stadt und ihre Dörfer stark. Nach der Schlacht bei Wimpfen wurde 1622 Neckargartach niedergebrannt. 1631 wurde Heilbronn von Truppen des Kaisers besetzt, aber noch im Dezember desselben Jahres gelang es den Schweden, die Stadt nach mehreren Tagen Belagerung einzunehmen. Unter Vorsitz des schwedischen Kanzlers Axel Oxenstierna wurde 1633 im Deutschen Haus der Heilbronner Bund geschlossen. Schweden und Franzosen errichteten ein Bollwerk um die Stadt. Von 1634 bis 1647 war die Stadt wieder in der Hand kaiserlicher Truppen, danach zogen französische und anschließend kurpfälzische Truppen ein. Erst 1652, vier Jahre nach dem Westfälischen Frieden von 1648, rückten die letzten Besatzungstruppen aus Heilbronn ab. Bereits in den 1670er Jahren wurde die Stadt wieder zum Schauplatz für Aufmärsche.

1674 lagerten etwa 400 Mann des Schwäbischen Kreises und des kurbrandenburgischen Heeres vor der Stadt, 1676 sammelten sich bei Heilbronn die kaiserlichen Truppen zum Marsch auf Philippsburg. Im Spätjahr 1688 wurde Heilbronn im Pfälzischen Erbfolgekrieg von den Franzosen unter Mélac besetzt. 1691 erfolgte zur Abwehr der Franzosen die Bildung eines großen Heeres und die anschließende Errichtung von Verteidigungsanlagen.

Ab 1770 gewann Heilbronn durch den Vieh- und Pferdemarkt für über ein Jahrhundert Bedeutung als einer der größten südwestdeutschen Umschlagplätze für Schlachtvieh. Friedrich Schiller hat 1793 für einige Wochen in der Stadt gewohnt und beschrieb Heilbronn als „Stadt, die unter dem Einfluss einer aufgeklärten Regierung und im Genuss einer anständigen Freiheit blühet, und mit den Reizen einer schönen fruchtbaren Gegend so viele Kultur der Sitten vereinigt“. Auch Johann Wolfgang von Goethe soll 1797 die Stadt besucht haben.

Am 9. September 1802 marschierten die 470 Mann starken Truppen Herzog Friedrichs II. von Württemberg in Heilbronn ein. Als Folge der Revolutionskriege hatte der Herzog seine auf dem linken Rheinufer gelegenen Ländereien an Frankreich abtreten müssen und wurde dafür mit Gebieten rechts des Rheins entschädigt. Heilbronn kam mit anderen Reichsstädten an Württemberg und wurde Sitz des neu geschaffenen Oberamtes Heilbronn. Durch den Bund zwischen Württemberg und Frankreich wurde Heilbronn im September 1805 Aufmarschplatz für französische Truppen gegen Österreich. Der inzwischen zum König aufgestiegene Friedrich I. von Württemberg besuchte mehrfach die Stadt. 1811 verlieh der König der Stadt das Prädikat „Gute Stadt“. Dies hatte später politischen Nutzen, denn ab 1819 durften die sieben „guten Städte“ eigene Abgeordnete in die württembergische Ständekammer entsenden. Im Jahr 1815 war Heilbronn wieder Aufmarschplatz für große Truppenverbände vor dem Feldzug gegen Napoléon. Auf der Theresienwiese am Neckar fand eine Parade von 10.000 Mann statt, Kaiser Franz von Österreich und 126 deutsche Fürsten und Generale waren anwesend. In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni 1815 soll im Rauch'schen Palais am Marktplatz in Heilbronn die Heilige Allianz entstanden sein, als Zar Alexander von Russland die baltische Baronin Juliane von Krüdener empfing. Im September 1840 war Heilbronn erneut Schauplatz großer Manöver, als 23.500 Mann unter der Leitung König Wilhelms I. von Württemberg zu einer Übung aufmarschierten. In württembergischer Zeit begann man mit dem Abriss der mittelalterlichen Stadtbefestigung und der allmählichen Erweiterung der Stadt. Im letzten Drittel des 19. Jh. waren von der Stadtbefestigung nur noch die bis heute bestehenden Türme Götzenturm und Bollwerksturm sowie ein Stück der westlichen Stadtmauer zwischen Neckarbrücke und Götzenturm erhalten.

Die Gründung zahlreicher Heilbronner Traditionsunternehmen datiert bis in die zweite Hälfte des 18. Jh. zurück und war damals bereits vom Neckar bestimmt. Die erste Fabrik der Stadt war die 1759 übernommene Eisenschmiede des Handelshauses von Georg Friedrich Rauch. 1771 folgte die Baumannsche Ölmühle (später Carl Hagenbucher & Sohn), 1797 die Hahn-sche Ölmühle. Am Marktplatz entstand um 1805 die Heilbronner Silberwarenfabrik des Georg Peter Bruckmann. Württemberg bemühte sich, eines der größten Binnenverkehrshindernisse zu beheben. Der Neckar, der in Heilbronn seit dem hohen Mittelalter durch unzählige Wehre und Mühlen versperrt gewesen war, wurde durch den 1819 bis 1821 erbauten und 1828/29 erweiterten Wilhelmskanal wieder durchgängig schiffbar gemacht, was der einsetzenden Industrialisierung in Württemberg und speziell in Heilbronn förderlich war. Auf den Inseln des Neckars siedelte sich die Heilbronner Papierindustrie an. Die Gebrüder Adolf und Moriz von Rauch betrieben 1823 die erste englische Endlospapier-Maschine in Süddeutschland. Gustav Schaeuffelen nahm 1830 die erste auf dem Kontinent entwickelte Maschine von Johann Jakob Widmann in Betrieb und avancierte in der Folgezeit zum größten deutschen Papierhersteller. 1830 wurde die Heilbronner Schwefelsäurefabrik von Friedrich Michael Münzing, dem Vater der chemischen Industrie, in Betrieb genommen. 1832 war Heilbronn die Stadt mit den meisten Fabriken in Württemberg und wurde als das schwäbische Liverpool bezeichnet. 1838 wurde der Lebensmittelhersteller Knorr gegründet, 1839 gab es 33 Mühlen und Fabriken in Heilbronn. Die Bevölkerung wuchs bis zum Jahr 1840 auf 11.300 Menschen. Ab 1840 gab es direkten Schiffsverkehr mit dem Überseehafen Rotterdam, aufgrund des gesteigerten Warenumschlags musste der Heilbronner Zollhafen 1845 bedeutend erweitert werden.

Die württembergische Gewerbestatistik von 1861 wies im Bereich des Oberamts Heilbronn bereits 251 Industriebetriebe mit 2715 Beschäftigten aus. Da es bis auf die Salzvorräte in Heilbronn keine Bodenschätze gibt, kam es nicht zum Aufbau einer Schwerindustrie. Die Heilbronner Industrie war deshalb von einer hohen Spezialisierung gekennzeichnet. Um 1860 gab es die aufstrebende Maschinenbau-Gesellschaft Heilbronn sowie die 1853 gegründete Heilbronner Zuckerfabrik, die mehr als 200 Beschäftigte hatten. Zuckerfabrik-Direktor Andreas Faißt zählte 1865 zu den Gründern der Brauerei Cluss.

In der Zeit des Vormärz wurden die ersten Heilbronner Arbeitervereine gegründet, allen voran im April 1845 der Turnverein TG Heilbronn. Im Jahr 1848 geriet Heilbronn früh in die Wirren der Märzrevolution. Eine erste Bürgerversammlung im Gasthof Adler forderte am 2. März 1848 das Recht auf Versammlungs- und Pressefreiheit sowie das Recht, Waffen zu tragen. Der Turnverein bewaffnete sich und bildete eine Turnerwehr. Die Stadt gründete ihrerseits eine Bürgerwehr, die für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sorgen sollte. Die später über 1250 Mann starke Truppe setzte sich überwiegend aus Mitgliedern der bereits bestehenden Wehren zusammen. Die Mitglieder der Bürgerwehr waren oftmals Anhänger der revolutionären Ideen, so dass die Wehr zunächst nicht in Erscheinung trat. Heilbronn galt als württembergisches Zentrum der Märzrevolution, deren Ideen von der Zeitung Neckar-Dampfschiff des Heilbronner Verlegers August Ferdinand Ruoff verbreitet wurden. Diese von 1842-1853 bestehende Zeitung nahm 1848 als erste Heilbronner Zeitung die Pressefreiheit für sich in Anspruch. Am 14. und 15. Juni 1848 gab es Volksversammlungen in Heilbronn, an denen auch zahlreiche Soldaten des im Deutschhof stationierten 8. Württembergischen Infanterieregiments teilnahmen. Am 17. Juni marschierten jedoch 3400 königliche Soldaten in Heilbronn ein und entwaffneten das meuternde Regiment. Im September 1848 kam es erneut zu Volksversammlungen in Heilbronn, die den Unmut über das als unzeitgemäß empfundene württembergische Parlament zum Gegenstand hatten. Nachdem es zu weiteren Ruhestörungen gekommen war, wurden abermals Soldaten aus Stuttgart entsandt. Im Frühjahr 1849 kam es mit der Forderung nach Anerkennung der Reichsverfassung durch Stuttgart zu weiteren Versammlungen. Am 5. Juni 1849 zog die bewaffnete Turnerwehr unter Führung von August Bruckmann zur Unterstützung badischer Freischaren aus. Am 9. Juni wurden die in der Stadt verbliebenen rund 1000 Bewaffneten der Bürgerwehr auf die Reichsverfassung vereidigt. Am 12. Juni rückten abermals 4000 Soldaten aus Stuttgart ein, um die Bürgerwehr zu entwaffnen, kamen jedoch wegen der überwältigenden Solidarisierung der Bevölkerung mit der Bürgerwehr vorerst nicht zum Zuge. Noch in der Nacht versammelte sich die Bürgerwehr auf dem Marktplatz, wo Arbeiter und Handwerker das Rathaus stürmten und darin gelagerte Waffen an sich brachten. Etwa die Hälfte der Bewaffneten teilte sich in zwei Gruppen auf: das 200 Mann starke Westkorps zog über Wimpfen nach Baden, das 300 Mann starke Ostkorps nach Löwenstein. Den königlichen Truppen gelang am folgenden Morgen die Entwaffnung der verbliebenen Bürgerwehler. Das Ostkorps erwartete in Löwenstein den Zuzug von Verbündeten aus Hohenlohe, der jedoch ausblieb, so dass sich die Gruppe rasch auflöste. Teile des Westkorps gelangten noch bis nach Rastatt, und einige der Wehler wurden dort Ende Juni 1849 eingeschlossen. Viele führende Köpfe des gescheiterten Aufstandes setzten sich nach Baden oder in die Schweiz ab. Der Aufruhrzustand blieb in Heilbronn bis 9. Juli 1849 bestehen, das königliche Militär blieb bis 23. Februar 1850 in der Stadt. In zahlreichen bis 1852 nachfolgenden Prozessen gegen Aufständische wurden teilweise harte Strafen verhängt. Das Wachstum der Stadt wurde in der Mitte des 19. Jh. jedoch nicht nur von den revolutionären Ereignissen, sondern auch von mehreren Missernten und Hungerjahren gebremst. Die Wirtschaft stagnierte, Waren- und Grundstückspreise verfielen, zahlreiche Einwohner suchten ihr Glück in der Auswanderung.

Die Heilbronner Neckar-Dampfschiffahrt verkehrte ab 1841 mit Personendampfschiffen auf dem Neckar von Sontheim nach Heilbronn und weiter nach Mannheim. Diese zunächst erfolgreiche Linie bekam jedoch rasch Konkurrenz durch die Eisenbahn. Mit dem Eisenbahngesetz von 1843 wurden der Eisenbahnbau und -betrieb verstaatlicht. Das Gesetz sah Heilbronn als Endpunkt einer von Cannstatt kommenden nördlichen Nebenstrecke der Hauptlinie von Mühlacker nach Geislingen vor. Diese Linie und der erste Heilbronner Bahnhof wurden 1848 eingeweiht. 1850 bestand bereits eine Bahnverbindung bis nach Ulm und Friedrichshafen, 1853 über Bretten eine Verbindung nach Mannheim und Frankfurt am Main.

Später erfolgte der Weiterbau der Bahnlinien von Heilbronn über Bad Wimpfen nach Heidelberg, über Osterburken nach Würzburg und über Hall nach Crailsheim. Die Bahn wurde rasch zu einer bedeutenden Konkurrenz der Heilbronner Personendampfschiffahrt, die sich wirtschaftlich nicht mehr erholte und um 1870 eingestellt wurde. Die Eisenbahn brachte auch den Güterverkehr auf der Straße teilweise zum Erliegen. Auf den Güterverkehr auf dem Neckar wirkte sich die Bahn erstaunlicherweise nur wenig negativ aus, vielmehr schienen sich Bahn und Güterschiffahrt gegenseitig zu beflügeln. Durch den vermehrten Güterumschlag erstarkte der Handel und konnte die Krise der frühen 1850er Jahre überwunden werden. 1880 gewann die Stadt mit der Vollendung der Kraichgaubahn auch eine Verbindung in Richtung Karlsruhe. Im Jahr 1900 wurde schließlich der Bahnhof Heilbronn Süd als Endbahnhof der schmalspurigen Bottwartalbahn mit Verbindung zum Hauptbahnhof eingeweiht und avancierte in der Folgezeit zum Güterbahnhof. Nach dem Ende der Personendampfer 1871 gab es von 1878 bis 1935 eine Heilbronner Neckar-Ketten-Schleppschiffahrt zwischen Heilbronn und Mannheim.

Um 1877 erbaute die inzwischen zu einer blühenden Gemeinde angewachsene jüdische Bevölkerung an der Allee die eindrucksvolle Heilbronner Synagoge. Es bildete sich eine etwa tausend Personen umfassende Gemeinde, die sich durch Vereine und Engagement in Parteien innerhalb der Gesellschaft der Stadt etablierte. Aus diesem Grund wurde die Arbeiterstadt später von Seiten der NSDAP sogar verächtlich als „jüdisch-marxistische Hochburg“ bezeichnet.

In der Zeit von 1861 bis 1907 hatte sich die Zahl der Arbeiter in der verarbeitenden Industrie in Heilbronn von 2715 auf 7520 Beschäftigte nahezu verdreifacht. 1868 war das Chemie-Unternehmen Brüggemann in Heilbronn gegründet und die Zwirnerei Ackermann in Heilbronn-Sontheim in Betrieb genommen worden, die um 1900 die größte deutsche Nähfadefabrik mit rund 700 Beschäftigten war. Die Zigarrenfabrik Gustav Haucks beschäftigte im Jahr 1900 400 Arbeiter, 1914 fast 1100 Arbeiter. 1896 war Heilbronn mit 9000 Arbeitern in 58 Fabriken nach Stuttgart die zweitgrößte Industriestadt des Königreichs Württemberg. 1891 wurde die Stromfernübertragung vom Neckarwasserkraftwerk Lauffen am Neckar zur Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt am Main durch Oskar von Miller aufgenommen. Am 16. Januar 1892 erfolgte der Anschluss Heilbronn an das Stromnetz des Elektrizitätswerks in Lauffen, womit Heilbronn als erste Stadt der Welt die Fernversorgung mit Strom aufgenommen hatte. 1897 wurde aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums des Gewerbe-Vereins Heilbronn eine weit über die Stadt hinaus beachtete Industrie-, Gewerbe- und Kunstmesse durchgeführt, auf der auch das württembergische Königspaar zu Gast war.

Im 1. Weltkrieg war Heilbronn Lazarettstadt und hatte strategische Bedeutung als Ausgangspunkt der Bahnlinie nach Karlsruhe. Als am 9. November 1918, die Novemberrevolution mit der Ausrufung der Republik ihren Höhepunkt erreichte, erklärte sich Oberbürgermeister Göbel loyal mit dem Arbeiter- und Soldatenrat der Stadt, der künftig zwei Dienstzimmer im Rathaus erhielt. Bis auf die noch am selben Tag erfolgte Befreiung von Gefangenen aus dem städtischen Gefängnis kam es in Heilbronn zu keinen weiteren revolutionären Aktionen. Die SPD hatte in der Zeit der Weimarer Republik die Stimmenmehrheit. Die NSDAP, deren erste Ortsgruppe in Heilbronn 1923 gegründet wurde, blieb dagegen bis 1933 klein und bedeutungslos. Hitler war bei seinem Besuch in der Stadt am 15. Mai 1926 ein nicht von allen gern gesehener Gast. Im März 1932 erreichte die Arbeitslosigkeit in Heilbronn einen Höchststand. Am 30. Januar 1933 demonstrierte die Eiserne Front, ein Bündnis von SPD, Gewerkschaften und Arbeitersportverbänden zur Erhaltung der Weimarer Republik, gegen Hitler und von Papen. Die SA verhaftete daraufhin Heilbronner Gewerkschaftler und deportierte sie in Konzentrationslager deportiert. Das Stadtparlament weigerte sich noch am 6. März 1933, dem Antrag der NS-Fraktion zu folgen und Gemeinderatsmitglieder und Mitglieder der KPD zu diskriminieren.

Am 28. Juli 1935 wurden die Großschiffahrtsstraße Heilbronn-Mannheim und der 2300 m lange Kanalhafen zwischen Neckargartach und dem Stauwehr an der Theresienwiese eröffnet. Der Kanalhafen zählt heute zu den zehn größten deutschen Binnenhäfen. 1936 wurde die Autobahn vom nahen Weinsberg nach Stuttgart (heute ein Teilstück der A 81) fertig gestellt.

Im Zuge einer Verwaltungsreform wurde Heilbronn am 1. Oktober 1938 Sitz des neuen Landkreises Heilbronn. Mit 72.000 Einwohnern war Heilbronn damit nach Stuttgart die zweitgrößte Stadt in Württemberg.

Am Morgen des 10. November 1938, dem Tag nach der Reichspogromnacht, wurde die Heilbronner Synagoge durch Brandstiftung zerstört. Geschäfte sowie Wohnungen von Juden wurden geplündert und deren Habe verbrannt. Führende Gemeindemitglieder flohen oder wurden nach Dachau deportiert. 234 jüdische Bürger und Bürgerinnen aus Heilbronn und Sontheim wurden in den Vernichtungs- und Konzentrationslagern ermordet. Im Januar 1940 wurde die Synagoge abgebrochen. Obwohl bereits 1940 erste Luftangriffe auf Heilbronn geflogen wurden, führte erst der Luftangriff am 4. Dezember 1944 zur Katastrophe, bei dem die Altstadt völlig und die Innenstadt zu 80% zerstört wurden. In dem durch die Bomben verursachten Feuersturm kamen nach offiziellen Angaben über 6500 Menschen um. Ab 1942 wurden in den Salzbergwerken in und um Heilbronn Kunstschatze aus Deutschland, Frankreich und Italien eingelagert und rüstungswichtige Betriebe in die Bergwerksstollen verlagert. Von Heilbronn bis Neckarelz entstanden so eine Vielzahl teilweise gigantischer unterirdischer Anlagen. Der Ausbau der Stollen unterlag den Kommandos der Außenstellen des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof in Kochendorf und Neckargartach. Im Ende August 1944 in Neckargartach errichteten Außenlager Steinbock waren 1200 Gefangene, Angehörige der Waffen-SS und der Luftwaffe sowie die Mitarbeiter der Organisation Todt untergebracht. In der ersten Aprilwoche 1945 wurde das Lager von der SS geräumt. Die Häftlinge wurden teils zu Fuß (Hessentaler Todesmarsch), teils in Güterwaggons in das KZ Dachau gebracht. Mit Näherrücken der Front wurde in Heilbronn ab 17. Januar 1945 der Volkssturm ausgebildet. Etwa 1000-1200 deutsche Soldaten leisteten in Heilbronn erbitterten Widerstand gegen die anrückenden amerikanischen Soldaten. Am 6. April konnten diese einen ersten Brückenkopf errichten. Kreisleiter Drauz löste noch am selben Tag die NSDAP-Kreisleitung auf und flüchtete. Auf seinem Fluchweg bemerkte er weiße Fahnen in der Schweinsbergstraße, woraufhin er vier Anwohner erschießen ließ. Vier Tage lang begegnete die deutsche Artillerie den amerikanischen Versuchen, Pontonbrücken über den Neckar zu errichten, mit heftigem Feuer vom Wartberg und vom Jägerhaus aus. Um die Innenstadt entbrannte ein mehrtägiger Häuserkampf. Die alliierten Streitkräfte mussten in der „Festung“ Heilbronn auch gegen 16-jährige Knaben der Hitlerjugend kämpfen. Nach elftägigem Kampf um die strategisch wichtige Überquerung des Neckars war der Kampf zu Ende. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gehörte Heilbronn zur Amerikanischen Besatzungszone.

Der Wiederaufbau der Stadt erfolgte relativ schnell. Allerdings künden heute nur noch wenige rekonstruierte Baudenkmäler von der reichen Stadtgeschichte. Durch die Eingemeindung von Klingenberg am 1. Januar 1970 wuchs Heilbronn auf über 100.000 Einwohner und wurde damit Großstadt. 1972 und 1974 wurden noch Kirchhausen, Biberach, Frankenbach und Horkheim eingemeindet. Bei der Kreisreform zum 1. Januar 1973 blieb Heilbronn kreisfreie Stadt und Sitz des nunmehr vergrößerten Landkreises Heilbronn. Es wurde ferner Sitz der neu gebildeten Region Heilbronn-Franken. Die Einweihung der Autobahn A 6 von Heilbronn nach Mannheim im Jahr 1968 setzte wichtige wirtschaftliche Akzente für Heilbronn. Die Fortführung der A 81 nach Würzburg 1974 und der A 6 nach Nürnberg 1979 mit deren Schnittpunkt am nahen Weinsberger Kreuz machte Heilbronn zu einem wichtigen Autobahnknotenpunkt in Südwestdeutschland. Zahlreiche Großbetriebe siedelten sich entlang der neuen Verkehrsadern an, die verkehrsgünstige Lage begünstigte die Entwicklung mehrerer neuer Gewerbegebiete. Ab 1951 waren US-Truppen fest in Heilbronn stationiert. Diese nutzten bestehende Kasernen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und errichteten auch eigene Anlagen inklusive Wohnsiedlungen und Infrastruktur. Nach dem NATO-Doppelbeschluss wurden ab 1980 auf der innenstadtnahen Waldheide amerikanische Atomraketen vom Typ Pershing II stationiert. Damit war Heilbronn die einzige bundesdeutsche Großstadt, auf deren Stadtgebiet Kernwaffen stationiert waren. Es kam zu zahlreichen Protesten von Atomkraftgegnern. Die Raketenbasis rückte insbesondere durch das Raketenunglück am 11. Januar 1985 in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. 1987 wurden die Raketen abgezogen.